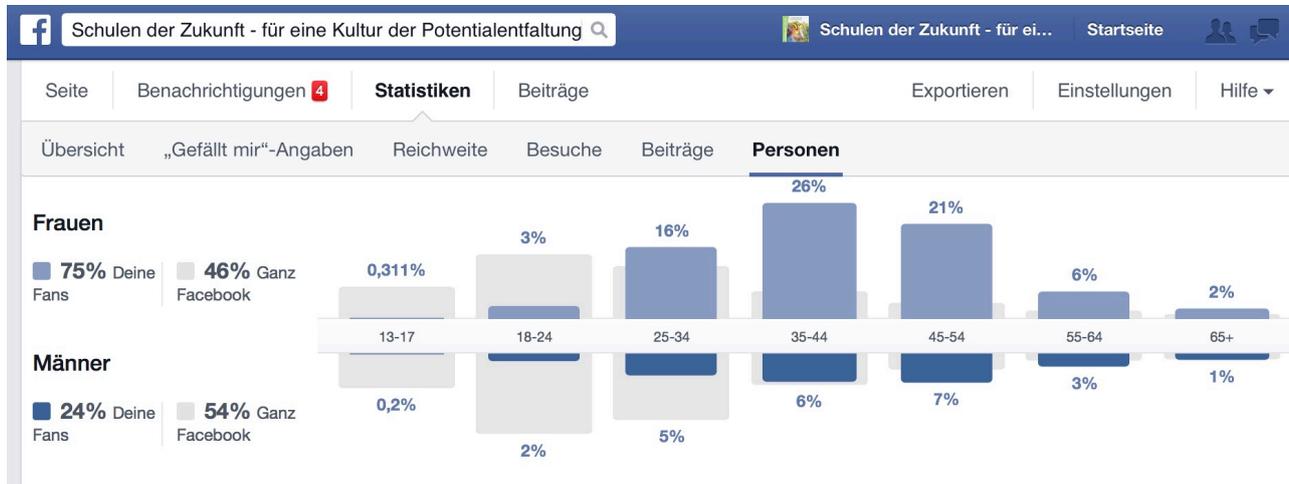


## Ist Potenzialentfaltung weiblich?

Untenstehende Statistik der Facebook-Seite der Initiative Schulen der Zukunft zeigt in Blautönen die Altersverteilung aber auch die Geschlechter- und Altersverteilung von über 9000 Usern, die sich für Potenzialentfaltung an Schulen interessieren. In Grautönen wird die Verteilung aller Facebookseiten angezeigt.



Dass Schulen der Zukunft eine im Vergleich ältere Anhängerschaft aufweist, verwundert nicht. Dass sich die Geschlechterverteilung aber im Verhältnis 3:1 derart frauenlastig zeigt, erstaunt. Die Frage drängt sich auf: Ist Potenzialentfaltung weiblich?

In unserer Gesellschaft befinden sich mehrheitlich Männer an den Schaltstellen der Macht. Trotz Emanzipationsbestrebungen in den vergangenen Jahrzehnten, ist unsere Kultur nach wie vor und weitgehend patriarchalisch geprägt - die Männer sind die Macher, die Frauen umsorgen. Dass eine patriarchalische Gesellschaftskultur jedoch nicht die einzig mögliche und (für unsere Idee der Potenzialentfaltung) schon gar nicht die beste ist, zeigt ein Blick in Zeiten und in Kulturen, die matriarchalisch aufgebaut waren.

### Matriachale vs. patriarchalische Gesellschaftskulturen

Ich habe zwei Thesen gefunden, welche matriachale Kulturen als potenzialentfaltende Gemeinschaftskulturen sehen und belegen sollen, dass es solche Kulturen vor 6000 Jahren auf unserer Erde schon einmal gegeben haben soll. Beide Thesen besagen, dass es zur damaligen Zeit zu einem Wechsel von matriachalen zu patriarchalischen Gesellschaftskulturen kam.

Eine Theorie stammt von Friedrich Engels: Danach soll der Übergang zum Patriarchat aufgrund der zunehmenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung und Arbeitsproduktivität erfolgt sein, die durch Einführung des Ackerbaus, der Viehzucht und der Metallverarbeitung zustande kam. Weil jetzt erstmals ein gesellschaftliches Mehrprodukt erzeugt werden konnte, kam es zur verstärkten Anhäufung von Privatbesitz und damit hatten die Männer einen Anreiz, diesen ausschliesslich an ihre leiblichen Nachkommen zu vererben. Damit wurde für sie die Feststellung der biologischen Vaterschaft wichtiger. Deshalb musste aus ihrer Sicht die Sexualität der Frauen eingeschränkt und kontrolliert werden. Auch durch die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, die den Männern prestigereiche Tätigkeiten im Zusammenhang mit Viehzucht und Ackerbau zuwies, wurde ihre Position gestärkt.

Eine andere Theorie ist die Saharasia-These von James DeMeo, einem amerikanischen Geografen. Dazu schreibt Hannelore Vonier in »Entstehung und Ausbreitung des Patriarchats - die Saharasia-These«:

Patriachale Kulturen treten weder überall noch zufällig auf. Das Kerngebiet ist die Alte Welt - die Kulturen Ozeaniens und der Neuen Welt waren weit weniger patriarchal, bzw. erst später. Der extremste Patrimismus ist in einem zusammenhängenden Verband anzutreffen, ausgehend von Nordaf-

rika über den Nahen (Mittleren) Osten bis nach Zentralasien. Genau in diesem geografischen Raum sind heute die extremsten und ausgedehntesten Wüstengebiete der Erde zu finden.

James DeMeo bezeichnet diesen Raum mit den extremen klimatischen und kulturellen Bedingungen „Saharasia“ (=Sahara/Arabia/Asia). Hannelore Vonier weiter:

Das Klima änderte sich vor etwa 7000 Jahren. Fruchtbare Gebiete trockneten aus (Sahara, asiatische Wüsten), die ansässigen Menschen hatten Nahrungsknappheit bis zu extremsten Hungerkatastrophen. Wie aus heutigen afrikanischen Regionen bekannt, sterben zuerst Alte und Kranke, dann Kinder, dann Frauen. Männer, vor allem junge kräftige Männer überleben am längsten, bilden Banden (schon vorher, zur Nahrungsbeschaffung) und ziehen zu Raubzügen aus und beginnen zu wandern (Völkerwanderungen). Dabei findet eine Charakterveränderung statt: das (Ur-)vertrauen verschwindet, Angst und Unsicherheit entstehen, die Mann-Frau- so wie die Mutter-Kind-Bindungen werden empfindlich gestört, die Kultur verfällt, geht verloren, weil sie nicht mehr überliefert wird. Die Folge ist: Erobern, rauben und töten, um zu überleben. Europa wurde beispielsweise ab 4000 vor unserer Zeitrechnung von den sogenannten Streitaxt-Völkern, den Kurganen, Skythen, Sarmanten, Hunnen, Mongolen, Arabern und Türken überfallen.

Auswertungen von archäologischen Daten ergaben, dass Saharasia 4000 v.u.Z. eine zum Teil bewaldete Graslandsavanne war. Die heute ausgetrockneten Becken waren mit Wasser gefüllt, das zwischen zehn und hundert Metern tief war. Es existierte eine vielfältige Tierwelt. Diese Gegend ist heute sehr trocken und oft ohne jede Vegetation. Wie die Völker in diesem Raum lebten, darüber geben archäologische Funde, wie z. B. Geräte und Höhlenmalereien, Aufschluss. Es steht nachweislich fest: Der Charakter dieser frühen Völker war FRIEDVOLL, UNGEPANZERT\* und MATRIARCHAL. Es gibt aus dieser Zeit keine archäologischen Belege für Kriege, Chaos und Brutalität, die allerdings in jüngeren Schichten auftreten, nachdem die Trockenheit eingetreten war. Bei diesen Funden handelt es sich um Kriegswaffen, zerstörte Siedlungen, militärische Befestigungen, Tempel, Deformierung der Schädel von Säuglingen, Grabmale, die männlichen Herrschern gewidmet waren. Weiterhin die rituelle Ermordung von Frauen und Kindern, strenge soziale Hierarchie, Sklaverei, Prostitution und Konkubinat. Malereien, die Frauen und Kinder im Alltagsleben darstellen verschwinden und werden durch kriegerische Darstellungen wie Streitwagen, Schlachten, Krieger und Pferde, ersetzt. Hier sieht man deutlich die Bestätigung der Theorie, dass Wüstenbildung und Hungersnöte das matriarchale soziale Gefüge zerstören und das Patriarchat fördern. (<http://matriarchat.info/herrschaft/saharasia-these.html>)

Der Ethnologe Bronislaw Malinowski (1884–1942) zeigt in seinem Hauptwerk »Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien« über die Trobriand-InsulanerInnen, wie komplett anders eine Menschenkultur lebt, welcher eine matriarchalische Gesellschaftsstruktur zugrunde liegt.

James DeMeo hat Material von über 1170 Kulturen mithilfe einer Datenbank ausgewertet und eine Weltkarte des menschlichen Verhaltens erstellt und belegt, dass mutterrechtliche Kulturen vor mehr als 6000 Jahren die überwiegenden Gesellschaftsformen darstellten und durchwegs friedfertige, lebensbejahende Völker waren, die in Einklang mit der Natur und den natürlichen Impulsen lebten. Demnach sind es Mechanismen in der Aufrechterhaltung der patriarchalischen Gesellschaftskultur, welche massgebend für die Entfremdung von der menschlichen Natur sind.

Aus seinen Studien gehen die Erkenntnisse hervor, dass

... patriarchale Kulturen in keiner Weise, wie oft fälschlicherweise behauptet wird, die naturgemäßen sind. Das matriarchale Prinzip ist das, an die Natur besser angepasste und natürliche, und somit dem Leben zuträglichere.

... Gesellschaften, die Säuglingen und Kindern Traumata und Schmerz zufügen und deren emotionalen und außerdem sexuellen Ausdruck unterdrücken, neurotische, gewaltvolle und selbstzerstörerische Verhaltensweisen hervor bringen.

... Gesellschaften, deren Kinder und Säuglinge nicht traumatisiert oder sexuell unterdrückt werden, sondern liebevolle und körperliche Zuwendung erfahren, ausnahmslos psychisch gesund und gewaltlos sind!

\* Begriff von Wilhelm Reich, der damit die ungehinderte emotionale Ausdrucks- und Empfindungsfähigkeit verstand

... gehemmte, blockierte Kinder das Resultat patriarchaler sozialer Konditionierung sind, zu der schmerzvolle, lustfeindliche Behandlung gehört, die sich über die Jugend bis zum Erwachsenenalter fortsetzt.

Die patriarchalische Gesellschaftsstruktur hält sich also aufrecht, indem sie Frauen und Kinder und damit natürlich auch die späteren Männer im Ausdruck ihrer Lebenskraft und damit in ihrem Potenzial, sich gegen die Unterdrückung von Autoritäten zu wehren, schwächt. Dies geschieht bereits im Säuglingsalter, wenn schreiende Babys stundenlang liegen gelassen werden, bis sie vor Erschöpfung wegschlafen, wenn Kinder für ihre sexuelle Neugierde bestraft werden, wenn die Sexualität der Frauen, wie noch in unzähligen Kulturen (vor allem im saharasischen Kulturraum), durch die Beschneidung zerstört wird.

Unterdrückung von Kraft, Stärke und Leidenschaften zeigen sich heute in den Familien und Schulen in gut beobachtbarer Form: Kinder mit traurigen und erstarrten oder leeren Gesichtern, hängenden Schultern, gebückte oder aufgeblasene Oberkörper, Kinder, die einem nicht in die Augen schauen können, zähneknirschende, zusammengekniffene Münder und Kiefer, heisere erstickte Stimmen, steife, eckige Bewegungen, Füße, die nicht wirklich auf dem Boden zu stehen scheinen. Viele unserer Kinder leben in einer ständigen Haltung von »sag mir, was ich tun soll!« Wenn Kinder nicht schon mit Sportklubprogrammen und Instrumentalstunden voll terminiert sind, sagt ihnen der Fernseher oder die x-Box, was läuft. Wenn dann doch einmal Langeweile auftritt, stehen die Eltern mit Vorschlägen parat, um aus der »Not« zu helfen. Ebenso in den Schulstuben: Für die gesamte obligatorische Schulzeit stehen für alle Fächer Lehrpläne bereit, welche übervoll garantieren, dass alle Kinder wissen, was sie zu tun haben. Notabene wissen so ja auch die Lehrkräfte genau was sie zu tun haben. Niemand muss selber denken, was den Vorteil hat, dass auch niemand merkt, dass dies kaum mehr jemand kann. Wenn dann doch einmal eine Situation kriert wird, an der Kinder aufgefordert werden, eigene Ideen zu haben, sich zu äußern, wozu sie Lust haben, was ihre Meinung ist, stellt man oft fest, dass ihnen die Fantasie abhandengekommen ist und die Kraft fehlt, Dinge in Gang zu bringen und Ideen umzusetzen, um schöpferisch, fantasievoll und kreativ zu sein.

Das höchste Ausmass der Starrheit, Immobilität, der Unterdrückung von Stärke wird dann sichtbar, wenn es ganze Menschenmassen zulassen, dass Einzelne zu ihrem Nachteil über sie bestimmen, auch wenn es sie ins Elend führt (Hitlerdeutschland, Sowjetunion unter Stalin, etc.).

Der Exkurs in vergangene Kulturen will zeigen, dass es anders ginge. Unser Problem ist, dass wir nicht wissen, wie wir aus der Reproduktion dieser ungünstigen Prägungen herausfinden können, respektive, dass das Wissen alleine nicht genügt, wenn ihm nicht ein Handeln folgt. Dies zu überwinden ist jedoch eine enorme Herausforderung, denn als Kinder handelten wir nach unseren Impulsen und haben es allzu oft schmerzlich gebüßt. Und zu diesem Schmerz wollen wir nicht mehr zurück. So sind wir gefangen zwischen Angst und Sehnsucht und deshalb so oft handlungsunfähig.

Wer durchbricht die Reproduktionsspirale der Unterdrückung der Lebendigkeit in den Menschen? Vor 6000 Jahren waren die Menschen nach DeMeos Theorie in einer existentiellen Not, welche zu einem Wechsel von einer matriarchalen zu einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur führte. So wie es heute aussieht, sind es in unseren Breitengraden nicht Hungersnöte, welche uns bedrohen, sondern die innere Leere, die Zugangslosigkeit zu unserer Lebensfreude und Lebendigkeit, welche uns die Erde ausbeuten und uns nicht mehr nährnde und erfüllende Beziehungen erleben lässt. Wahrscheinlich werden es nicht die Frauen alleine sein, die einen Kulturwandel zu einem potenzialentfaltenden Zusammenleben erwirken werden, auch wenn es den Anschein macht, dass der Wunsch dazu weitaus grösser ist, als beim »starken« Geschlecht. Vielleicht werden es aber die Frauen sein, welche die Männer einladen, gemeinsam mit ihnen eine solche Kultur aufzubauen.